Deutsche Gesellschaft für Kulturgutschutz e.V.

Seit 1993 dem Kulturgutschutz in Krisen- und Notsituationen verschrieben

Mitglied der Internationalen Liga nationaler Gesellschaften für Kulturgüterschutz

KulturGutSchutz-Nachrichten 7 Januar 2015

Mitgliederversammlung der DGKS in Hamburg

Am 4. Oktober 2014 fand in Hamburg die jährliche Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Kulturgutschutz e.V. statt. Wie in jedem Jahr wurde die Versammlung von einem Kulturprogramm umrahmt, das in diesem Jahr von dem langen Wochenende profitierte, das durch den Feiertag der Wiedervereinigung am Freitag, den 3. Oktober, entstand. Die beiden Hauptthemen der Versammlung bildeten die Gründung eines deutschen Nationalkomitees vom Blauen Schild und die parlamentarische Initiative „Kulturgüterschutz stärken".

Mitgliederversammlung **2015: 26. September** in **Magdeburg**

Der stellvertretende Vorsitzende der DGKS Rolf Gundlach berichtete auf der Vollversammlung, dass personelle Veränderungen im Präsidium von ICOM Deutschland den Schwung abgebremst haben, mit dem die Gründung eines deutschen Nationalkomitees ursprünglich verfolgt wurde. Diese Situation hat sich seitdem nicht verändert, so dass neue Wege gesucht werden müssen, um die Gründung eines deutschen Nationalkomitees, wenn nicht unter der Federführung ICOMs, so doch mit Unterstützung der vier deutschen Fachverbände ICA (Archive), IFLA (Bibliotheken), ICOM (Museen) und ICOMOS (Denkmalschutz) voranzutreiben.

Über den Antrag der Regierungsfraktionen im Deutschen Bundestag der 17. Wahlperiode „Kulturgüterschutz stärken – Neuausrichtung des Kulturgüterschutzes in Deutschland jetzt beginnen" (17/14115) berichteten wir in der dritten Ausgabe dieses Nachrichtenblattes. Ein gutes Jahr später bat die DGKS den Vorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion Volker Kauder und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Prof. Monika Grütters, um einen aktuellen Sachstand zur Umsetzung des Antrages, der im Juni 2013 angenommen worden war. Die Antworten publizierten wir in der letzten Ausgabe dieses Nachrichtenblattes. Wie in dem Beitrag angekündigt, nutzte der Vorstand die Mitgliederversammlung dazu, die Schreiben mit den Mitgliedern zu diskutieren und das weitere Vorgehen festzulegen. Man einigte sich darauf, allen Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, inhaltliche Anregungen für eine schriftliche Reaktion auf die Briefe von Grütters und Kauder zu geben. Die daraus resultierenden Antworten der DGKS sind auf unserer Webseite veröffentlicht.

Das Hamburger Kulturprogramm dürfte wesentlich zur regen Teilnahme an der diesjährigen Vollversammlung beigetragen haben. Es enthielt nicht nur eine Führung in der St. Michaeliskirche, dem „Michel", mit anschließender Orgelmusik, sondern auch eine Führung über die Baustelle der umstrittenen Elbphilharmonie, und bot Mitgliedern und Gästen Gelegenheiten für ausführliche Gespräche bei guter Hamburger Küche.

Birte Brugmann

Führung im „Michel" durch Gisela Lendholt (Mitte). Von links nach rechts: Vorstandsmitglied und ehemaliger Präsident der DGKS Dietmar Glöckner, Schatzmeister Bodo Buschmann und Vizepräsident Rolf Gundlach. Foto: Birte Brugmann.

DGKS stellt sich auf der Messe *denkmal 2014* vor

Stand der DGKS auf der denkmal 2014*.*
Foto: Rolf Gundlach.

Die Fachmesse *denkmal 2014* fand vom 6.-8.10.2014 zum elften Mal in Leipzig statt. Insgesamt 434 Aussteller aus 17 Ländern unterstrichen die Rolle der Messe als "Leitmesse für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbausanierung" (so der Veranstalter). Über 13.000 Besucher belegten 2014 das Interesse an der Thematik.

Auf Initiative des DGKS-Mitgliedes Stephan Brunnert, Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen im Verband der Restauratoren (VDR), nahm die DGKS erstmals als Ausstellerin mit eigenem Stand an einer Messe teil. Betreut von Brunnert sowie DGKS-Mitglied Dörthe Gundlach und Rolf Gundlach in seiner Eigenschaft als Stellvertretender Vorsitzender der DGKS, erwies sich die Messe als gutes Forum, um über die DGKS und ihre Ziele zu informieren, mit Besuchern ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu anderen Ausstellern herzustellen. So konnten interessante Gespräche z.B. mit dem Geschäftsführer des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz Dr. Oliver Karnau und mit Vertretern der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und dem Fraunhofer Zentrum für Mittel- und Osteuropa (MOEZ) geführt werden. Dabei wurden Forschungsprojekte erörtert wie z.B. *Kulturerbeschutz in Zeiten des Klimawandels,* bei dem über einen Zeitraum von fünf Jahren die Auswirkungen des Klimawandels auf ausgewählte Kulturerbestätten in Europa und Nordafrika untersucht wurden.

Die *denkmal 2014* war eine Veranstaltung, bei der die Vielfalt an Organisationen und Institutionen, die sich der Bewahrung unseres kulturellen Erbes widmen, deutlich wurde. Dies war erfreulich, weil darin ein großes Engagement für den Kulturgutschutz erkennbar wurde, zeigte jedoch auch einen bedenklichen Mangel an Koordination der vielfältigen Bemühungen auf.

Die Teilnahme an der Fachmesse ermöglichte es der DGKS, ihr Netzwerk zu erweitern und durch persönliche Kontakte zu stärken. Die Herausforderung für die Gesellschaft besteht nun darin, die personellen, finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen für eine regelmäßige Teilnahme an Fachmessen in Deutschland zu schaffen. Die nächste Gelegenheit dazu besteht bei der **EXPONATEC** vom **18.-20.11.2015** in **Köln.** Die nächste ***denkmal 2016*** findet vom **10.-12.11.2016** statt.

Rolf Gundlach

„Gaslicht ist Berlin"

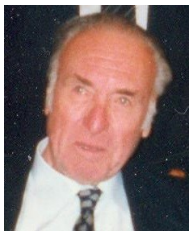
Gaslicht Kultur e.V. ist ein gemeinnütziger Förderverein für das Kulturgut Berliner Gas-Straßenbeleuchtung. Seit 1985 setzt er sich (damals noch als Gaslichtinitiative Berlin) für die Erhaltung dieses inoffiziellen Wahrzeichens Berlins ein, mit 37.000 noch funktionierenden Laternen der größte Bestand einer Stadt weltweit. Der Verein fordert den Erhalt der Gas-Straßenbeleuchtung, zumindest in einem repräsentativen Anteil, als typische Berliner Alltagskultur und deren Anerkennung als Kulturgut. Informationen zu dieser Initiative finden Sie im Internet unter www.gaslicht-ist-berlin.de und www.gaslicht-kultur.de.

Hängeleuchte in Grunewald
© Gaslicht-Kultur e.V.

Zur Entstehung der Deutschen Gesellschaft für Kulturgutschutz

Im Jahr 2013 feierte die DGKS in Leipzig anlässlich ihrer jährlichen Mitgliederversammlung ihr 20jähriges Bestehen. Dazu war sie durchaus berechtigt, wenngleich sie als „Deutsche Gesellschaft für Kulturgutschutz e.V." erst 1996 entstand. 1996 fusionierte die 1993 in Heidelberg gegründete „Deutsche Gesellschaft für Kulturgüterschutz e.V." mit der ebenfalls 1993 gegründeten „Deutsche[n] Gesellschaft zum Schutz von Kunst und Kulturgut e.V." mit Sitz in Berlin.

Man kann die „Deutsche Gesellschaft für Kulturgutschutz" von 1996 als ein besonders erfreuliches Ergebnis der Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands bezeichnen. Als die beiden völlig unabhängig voneinander 1993 in Ost und West gegründeten Gesellschaften 1994 einander gewahr wurden und man feststellte, dass die Zweckbestimmung der jeweils anderen Gesellschaft Ost bzw. West grundsätzlich gleich war[1], erschien es beiden Seiten selbstverständlich sich zusammenzuschließen. Die Übereinstimmung in allen wesentlichen Punkten führte rasch zur Einigung, obwohl die Gründungsprozesse, die den Vereinen Ost und West zugrunde lagen, grundverschieden waren. Auf beiden Seiten war man der Auffassung, dass der Kulturgutschutz im wiedervereinigten Deutschland, unabhängig von im Westen vorhandenen, nichtstaatlichen Vereinen, die sehr einseitig auf den Denkmalsschutz ausgerichtet sind, einer nichtstaatlichen, subsidiären Komponente bedürfe. Das war die Triebfeder zur Gründung der neuen "Deutschen Gesellschaft für Kulturgutschutz e.V.".



Die Präsidenten der Gesellschaften für Kulturgutschutz von 1993. Von oben nach unten: Dietmar Glöckner, DGKGS-Ost; Gerhard Brugmann, DGKGS-West; Gino Arcioni, Schweiz; Gerhard Sladek, Österreich.

Die Berliner Kulturgutschutz-Gesellschaft Ost, wie ich sie hier der besseren sprachlichen Unterscheidung gegenüber der Kulturgutschutz-Gesellschaft West nenne, war entstanden vor dem Hintergrund des in der DDR einheitlich durchorganisierten staatlichen Kulturgutschutzes. Er basierte auf einer fachdienstlichen, übergreifenden gesetzlichen Grundlage, die die Tätigkeit auf allen Ebenen, vom Ministerrat über die Ministerien, die Bezirke und Kreise bis zu den Kommunen und kulturellen Einrichtungen, regelte. Dem gegenüber stand in der alten Bundesrepublik die Aufsplitterung des KGS durch die eigenständige Zuständigkeit der Bundesländer. So verstand sich die KGS-Gesellschaft Ost gewissermaßen als zivilgesellschaftliches Erbe einer staatlichen Organisation, auf deren Erfahrungen sie zurückgreifen konnte.

Völlig anders die Entstehung der KGS-Gesellschaft West. Die „Schweizerische Gesellschaft für Kulturgüterschutz" nahm Ende der 80er Jahre Verbindung zum Territorialkommando Süd in Mannheim, das auf Bundesebene für militärischen KGS zuständig war, auf und bedrängte mich, den Befehlshaber, eine zivile Gesellschaft für KGS ins Leben zu rufen. Das Ansinnen der Schweizer, die auch im Auftrag der österreichischen KGS-Gesellschaft („Österreichische Gesellschaft für Kulturgüterschutz") auftraten, war mir durchaus verständlich, weil die Schweizer und die Österreicher, die sich dem KGS in ihrer Heimat vorbildlich widmeten, in ihrem Sprachraum Anlehnung an eine entsprechende deutsche Gesellschaft wünschten. Auch verstand ich, dass sie Schwierigkeiten hatten, sich mit den Behörden in elf kulturell autonomen deutschen Bundesländern ins Benehmen zu setzen, denn es gab die Institution des Kulturstaatsministers der Bundesrepublik, mit dem die DGKS heute verkehrt, damals noch nicht. Hinzu kam aber, dass es mir ausgeschlossen schien, dass angesichts des bestenfalls „wohlwollenden Desinteresses"[2] großer Teile der Bevölkerung an der Bundeswehr, ausgerechnet ich als militärischer Befehlshaber eine solche zivile Gesellschaft ins Leben rufen sollte. Als ich mich mit dem KGS näher befasste, kam mir der Gedanke, den militärischen Teil des KGS, der damals bei den Schweizern wie den Österreichern unter Betonung der UNESCO-Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten (Haager Konvention von 1954) im Vordergrund stand, in Deutschland als nur eines der zahlreichen Aufgabengebiete des KGS zu präsentieren. Unter dieser Prämisse – „ein Aufgabengebiet unter vielen" – wurde dann, vornehmlich mit Juristen der Heidelberger und der Mannheimer

Universität, die Heidelberger Gesellschaft gegründet.

So ist es zu verstehen, dass die KGS-Gesellschaft West vornehmlich juristisches Wissen und rechtliche Interessen in die fusionierte Gesellschaft einbrachte, während die Gesellschaft Ost, auf ostdeutsche Erfahrungen zurückgreifend, stärker auf Technik und die Praxis vor Ort ausgerichtet war. Beide Ansätze ergänzten sich bestens und haben in der Folge – in den Jahren 1996 bis 2002 insbesondere durch ihre Symposien in Heidelberg, Mannheim und Frankfurt an der Oder bzw. Słubice – zu dem raschen Zusammenwachsen und zu Fortschritten geführt. Das zwanzigjährige Bestehen der Deutschen Gesellschaft für Kulturgutschutz im Jahre 2013 zu begehen, war wegen der Gleichartigkeit ihrer Vorläufer in Ost und West nicht nur gerechtfertigt, sondern auch geraten.

Die Deutsche Gesellschaft für Kulturgutschutz e.V. ist in Deutschland bis heute einzigartig geblieben als ein gemeinnütziger Verein, der sich dem Schutz von Kulturgut in seiner Gesamtheit in Krisen– und Notsituationen verschrieben hat, sowohl Fachleuten als auch Interessierten offen steht und um Mitglieder aus der Zivilgesellschaft ebenso wie der Bundeswehr wirbt, um ihrer Zielsetzung gerecht zu werden.

Gerhard Brugmann

[1] Zielsetzung der Berliner Gesellschaft war „eine praxisorientierte, wissenschaftlich fundierte Unterstützung der Kulturgutschutzaufgaben in der Bundesrepublik Deutschland" (§ 2 der Satzung vom 23. 1. 1993). Zielsetzung der Heidelberger Gesellschaft war „Kulturgüter im nationalen und internationalen Bereich zu schützen und alle Bemühungen um den Kulturgüterschutz zu fördern und zu unterstützen." (§ 1 der Satzung vom 10.12. 1993).

[2] Ehemaliger Bundespräsident Horst Köhler zitiert in U. Kempf, H.-G. Merz & M. Gloe (Hrsg.), *Kanzler und Minister 2005-2013* (2015) 100.

Wiederaufbau der Garnisonskirche Potsdam

Im Februar 2004 gründeten Bürger die *Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam e.V.*; 2008 entstand die kirchliche Stiftung *Garnisonkirche Potsdam*. Beide Institutionen streben gemeinsam an, die Kirche wiederaufzubauen. Bisher wurden etwa 6,5 Millionen Euro Spendengelder eingeworben. Diese setzen sich etwa jeweils zu einem Drittel aus privaten Kleinspendern, privaten Großspendern und öffentlichen Geldern zusammen. Die Bundesregierung hat das Projekt als ein „Vorhaben von nationaler Bedeutung" eingestuft und zusätzliche 12 Millionen bereitgestellt.

Die Garnisonskirche wurde von 1730 bis 1735 auf Anordnung des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen für die Angehörigen des Hofes und der Garnison errichtet und auch von der Zivilgemeinde genutzt. Nach dem Reichstagsbrand fanden 1933 die Feierlichkeiten für die Eröffnung des Reichstages in dieser Kirche statt, bevor die Sitzung in der Berliner Krolloper abgehalten wurde. Die Kirche wurde im Zweiten Weltkrieg durch Luftangriffe beschädigt, jedoch wurden in der Turmruine ab 1950 wieder Gottesdienste gefeiert. Nachdem bereits Wiederaufbauarbeiten begonnen hatten, wurde die Kirche auf Beschluss der SED und Geheiß Walter Ulbrichts 1968 gesprengt.

Sollte man völlig zerstörte Kulturdenkmale wieder aufbauen, wenn andernorts die Mittel für die Pflege erhaltener Bausubstanz bereits knapp sind? Bei einem Wiederaufbau geht es weniger um denkmalpflegerische Belange als um ideelle Werte. Als ein Ort der Internationalen Nagelkreuzgemeinschaft soll der Nachbau für Friedens- und Versöhnungsarbeit genutzt werden. Im Raumkonzept des Turmes sind dazu neben der Kapelle eine 300 qm große Ausstellungsfläche, Seminarräume und ein Café vorgesehen.

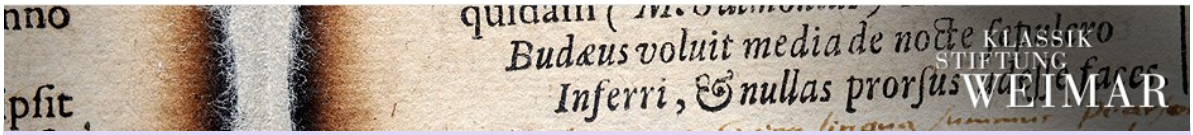
Wer sich für den Wiederaufbau interessiert oder auch spenden möchte, kann sich auf der Webseite http://garnisonkirche-potsdam.de informieren.

Garnisonskirche Bauzeichnung
Quelle: Stiftung Garnisonkirche Potsdam

Weimarer Appell "Schriftliches Kulturgut erhalten!"

"Kulturgut in Gefahr" lautete das Motto einer internationalen Tagung, die jüngst im Weltsaal des Auswärtigen Amtes in Berlin stattfand. Dabei ging es um das Problem von Raubgrabungen und illegalem Antikenhandel—weltweit. Doch nicht nur Archäologen sind besorgt wegen der Verluste von Kulturgut. Auch Archivare und Bibliothekare sorgen sich um ihre Bestände an historischen Archivalien und Büchern. Dies veranlasste die *Klassik Stiftung Weimar*, eine gemeinnützige Stiftung, die mehr als 20 Museen, Schlösser, historische Häuser, Parks und Sammlungen betreut und finanzielle Zuwendungen vom Bund, vom Freistaat Thüringen und von der Stadt Weimar erhält, am 30. August 2014 einen „Weimarer Appell" zu veröffentlichen. Die Verfasser sehen schriftliches Kulturgut besonders gefährdet und ihre Aufgabe im Vergleich mit baulichen Denkmälern benachteiligt.

Der Appell ist auf der Webseite der Stiftung http://www.klassik-stiftung.de/ veröffentlicht und im folgenden im Wortlaut wiedergegeben:



Schriftliches Kulturgut erhalten!
Ein Weimarer Appell

Vor zehn Jahren, am 2. September 2004, brannte die Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Vor fünf Jahren, am 3. März 2009, stürzte das Historische Archiv der Stadt Köln ein. Auch das Hochwasser an Elbe und Donau im Jahr 2013 hat, wie zuvor schon 2002, Archive und Bibliotheken in Mitleidenschaft gezogen.

Die schriftliche Überlieferung ist durch Vernachlässigung zunehmend gefährdet. Eine Stadtgründungsurkunde, ein barockes Buch, eine alte Landkarte, das Fotoalbum eines Exilschriftstellers oder eine Notenhandschrift sind unverwechselbare Zeugnisse unserer Kulturgeschichte. Wir brauchen diese Originale weiterhin, auch wenn Abbilder davon für das Internet hergestellt sind. Nur die Originale sichern dauerhaft die Möglichkeit des wissenschaftlichen Verstehens. Originalerhalt und Digitalisierung ergänzen sich.

Im Einzelnen fordern wir:

1. Die bewahrenden Kultureinrichtungen müssen mit den nötigen finanziellen Mitteln ausgestattet werden, um Bücher und Dokumente vor dem Papierzerfall zu retten und historische Bucheinbände in den Bibliotheken zu erhalten.
2. Das Forschungsnetzwerk auf dem Gebiet der Restaurierung und des Kulturgüterschutzes muss ausgebaut werden.
3. Bund und Länder müssen die zentrale Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts in Berlin dauerhaft absichern und mit den nötigen Finanzmitteln ausstatten, damit eine nationale Strategie umgesetzt werden kann.
4. Auch wenn die Zuständigkeit für Kultur bei den Ländern liegt, muss die Initialzündung für die dringend benötigte Initiative von der Bundesebene ausgehen.
5. Der Katastrophenschutz muss auf nationaler Ebene um den Schutz der Kulturgüter erweitert werden.

Wir appellieren an die Verantwortlichen in Bund, Ländern und Gemeinden, in Kirchen, Vereinen und Stiftungen, in gleicher Weise wie die baulichen Denkmäler auch die gefährdeten Originale der reichen kulturellen und wissenschaftlichen Überlieferung in Deutschland zu sichern!

Für die DGKS ist die fünfte der Einzelforderungen von besonderer Bedeutung, da ein effektiver Kulturgutschutz bei Naturkatastrophen und im Konfliktfall einer Koordination auf nationaler Ebene bedarf. Die Klassikstiftung bietet auf ihrer Webseite verschiedene Möglichkeiten, den Appell online oder in Papierform zu unterschreiben: http://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/herzogin-anna-amalia-bibliothek/weimarer-appell/appell-unterstuetzen/

Rolf Gundlach

"Kulturgut in Gefahr– Raubgrabungen und illegaler Handel"

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, das Deutsche Archäologische Institut und der Deutsche Verband für Archäologie veranstalten am 11. und 12. Dezember 2014 in Berlin in den Räumlichkeiten des Auswärtigen Amtes eine internationale Tagung zum Thema „Kulturgut in Gefahr—Raubgrabungen und illegaler Handel". Etwa 400 Teilnehmer belegen das große Interesse an der Thematik; Presse, Kunsthändler und Interessenvertreter europäischer Auktionshäuser waren stark vertreten.

Afghanisches Nationalmuseum in Kabul, 2011: Ausstellung von Objekten, die nach Afghanistan rückgeführt werden konnten. Einige von ihnen waren in den 90er Jahren aus dem Nationalmuseum gestohlen worden und nach Großbritannien gelangt. Foto: Birte Brugmann

Bisher ist vor allem Kunstraub im Kontext bewaffneter Konflikte im Nahen und Mittleren Osten in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt, in letzter Zeit vor allem Syrien, siehe z.B. den Beitrag „Syriens Erbe—verscherbelt für Waffen" in der Weltspiegel-Reportage vom 19.10.2014, http://www.tagesschau.de/ausland/weltspiegel-3029.html. Auf der Tagung in Berlin wurde deutlich, dass es sich bei Raubgrabungen und illegalem Kunsthandel nicht um ein regionales Problem handelt. Illegale Grabungen und der Handel mit geraubten Kulturgütern sind inzwischen weltweit zu einem ernsthaften und andauernden Problem geworden, und die Zerstörung von archäologischen Stätten bedroht das Kulturerbe zahlreicher Staaten. Durch illegale Grabungen sind bereits viele Objekte für die Öffentlichkeit und Forschung verloren gegangen. Deutschland bildet dabei keine Ausnahme, wie beispielsweise die Odyssee der Himmelsscheibe von Nebra zeigt, die von Sondengängern gefunden und auf dem Schwarzmarkt verkauft wurde, bevor sie ihren Weg in das Landesmuseum für Vorgeschichte von Sachsen-Anhalt fand. Sondengänger, die häufig als "Hobbyarchäologen" verniedlicht werden, aber mit ihren Metalldetektoren große Schäden und Verluste verursachen, sind nicht nur in Deutschland ein Problem.

Fachleute sehen in der Nachfrage, die durch eine steigende Sammelleidenschaft wohlhabender Zeitgenossen vor allem in westlichen Kulturen geschaffen wird, eine der Ursachen für diese Entwicklung. So ist der Handel mit Kulturgütern aus Plünderungen und Raubgrabungen mittlerweile nach dem Waffen– und Drogenhandel zum drittgrößten illegalen Markt weltweit angewachsen.

Beklagt wurde auf der Tagung, dass die aktuellen gesetzlichen Regelungen auf nationaler wie internationaler Ebene nicht ausreichen, um diesen illegalen Handel mit Kulturgütern dauerhaft und systematisch zu unterbinden. In Deutschland wird Kulturgutschutz auf Bundesebene thematisch auf internationale Vereinbarungen begrenzt. Ein umfassender Ansatz dazu ist im politischen Denken und Handeln nicht zu erkennen, weswegen Durchbrüche in naher Zukunft nicht zu erwarten sind. Um so wichtiger ist es, ein Bewusstsein in der Öffentlichkeit für das Problem zu wecken ("awareness raising"), was bedeutet, dem Kulturgutschutz gesellschaftlich, medial und damit auch politisch zu einem höheren Stellenwert zu verhelfen.

In diesem Sinne wünscht der Vorstand der DGKS allen Mitgliedern und Gästen ein gutes Jahr 2015.

Wir hoffen, dass es ein erfolgreiches Jahr für den Kulturgutschutz wird, und würden uns über Ihr Engagement in der DGKS sehr freuen.

Rolf Gundlach

Blue Shield Workshops an der Landesverteidigungsakademie in Wien

Im Herbst 2014 fanden an der Landesverteidigungsakademie des österreichischen Bundesheeres in Wien zwei internationale Veranstaltungen zum Thema *Blue Shield* statt. Auf der jährlichen Tagung „Coping with Culture 2014" vom 29. September bis 1. Oktober wurden gleichzeitig vier Workshops abgehalten, von denen sich einer mit dem Thema *Blue Shield* befasste und an den sich ein weiterer Workshop vom 1.-3. Oktober zum gleichen Thema anschloss. Eingeladen hatten das Institut für Human– und Sozialwissenschaften der Akademie, die Österreichische Militärische Zeitschrift und das Zentrum Innere Führung der deutschen Bundeswehr. Leitende Rollen in den Veranstaltungen zu *Blue Shield* nahmen Oberst Dr. Hubert Speckner, zuständig für Forschung und Lehre zum militärischen Kulturgüterschutz an der Akademie, der Generalsekretär des Verbandes der Nationalen Komitees vom Blauen Schild Prof. Peter Stone und der Generalsekretär des Österreichischen Nationalkomitees Prof. Dr. Friedrich Schipper ein. Der Präsident des Verbandes der Nationalkomitees vom Blauen Schild, Karl von Habsburg-Lothringen, berichtete von einer Reise nach Äthiopien. Die DGKS wurde von ihrer Präsidentin Dr. Birte Brugmann vertreten.

Die Workshops boten eine hervorragende Gelegenheit, einen selektiven Einblick in die Arbeit zu erhalten, die von und in anderen Ländern zum Thema Kulturgutschutz geleistet wird, einschließlich der vorbildlichen Weise, in der das österreichische Bundesheer den Kulturgutschutz in seine Arbeit einbindet.

Birte Brugmann

Plenarsitzung der Tagung „Coping with Culture 2014" an der Landesverteidigungsakademie in Wien.
Foto: Birte Brugmann

Impressum

Das Nachrichtenblatt wird herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Kulturgutschutz e.V.
Dr. Birte Brugmann (Präsidentin)
Friedrich-Dedecke-Straße 57
27432 Bremervörde
Tel.: +49 (0) 4761 74 93 39
www.dgks-ev.de

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Birte Brugmann
Kontakt: nachrichten@dgks-ev.de

Die DGKS bemüht sich um Richtigkeit der Informationen in dieser Publikation, übernimmt jedoch keine Haftung oder Gewähr für ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit. Die Publikation enthält Links zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalte die DGKS keinen Einfluss hat. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich.

Wenn Sie in den Verteiler der KGS-Nachrichten aufgenommen oder von ihm gestrichen werden möchten, senden Sie bitte eine entsprechende Email an nachrichten@dgks-ev.de.